

Unzeitgemäße Betrachtungen

Am Ende einer Epoche, nach fast 20 Jahren elektronischer Musikproduktion oder soll man sagen technologischer Komposition, lohnt es sich, kurz inne zu halten und einige persönliche und sachliche Betrachtungen anzustellen. Die persönlichen Bemerkungen begännen sicher mit „ich will, ich möchte“ oder „ich wollte“, die sachlichen werden sich auf ein „es ist“ oder „es ist nicht“ beschränken. Die Betrachtungen, was auch immer betrachten bedeuten mag, sei es visuell oder intellektuell, richten sich vorwiegend auf den Hintergrund unserer Arbeit, die zu gestalten in den letzten 20 Jahren die Aufgabe gewesen ist. Ein Sachverhalt, der nur sehr schwer zu begreifen und zu benennen ist: Elektronische Musik. Was ist das eigentlich? Es wird bei einer Annäherung nicht nur an die Sache, sondern an die Frage allein bleiben.

Die Betrachtungen sind eigentlich sehr zeitgemäß, denn das, was das vorige Jahrhundert an musikalischen Errungenschaften hervorgebracht hat, sind nicht etwa neue klassische traditionelle Instrumente, sondern eben unsere neue Musiktechnologie, die im Computer oder DSP oder bestimmten neuen Instrumenten oder z.B. im Pulsar-Programm sich realisiert.

Die Betrachtungen sind sehr unzeitgemäß, denn es gibt zwar in diesen Jahren unzählige, hoch qualifizierte, hoch subventionierte, von Besuchern überfüllte Musikfestivals, in denen aber eins total ausgespart wird: eben die neue experimentelle Musiktechnologie. Statt der DSPs stehen im Mittelpunkt die mechanischen Musikvirtuosen, die das musikalische Feld wohl auch weiterhin beherrschen werden.

Unsere Soundproduktionen sind zeitgemäß und werden als solche wohl auch später vielleicht sogar in die Geschichte eingehen. In diesen Jahren jedoch sind sie daneben, unzeitgemäß und mögen sogar auf Ablehnung des Rezipienten von jedweder Kunst- und Kulturproduktion stoßen: des Menschen. Wenn wir die Zeitgemäßheit, die Angemessenheit der DSPs als den Produzenten der Elektronischen Musik fragen, so ist grundlegend die Situation des Menschen, so wie er ist, zu betrachten. Was will der Mensch eigentlich auf der Welt? Will er dem Menschen und seinen Produkten begegnen oder strebt er danach, die Natur und ihre Kombinationen zu erkennen? Ist der Mensch, müssen wir fragen, ein natürliches Wesen, das die Natur zu erkennen und wahrzunehmen gedenkt, oder ist er ein kultürliches Wesen, das die Kultur, selbstverständlich als Erlebnis zurechtgemacht, genießen will? So verschiebt sich die Fragestellung von zeitgemäß und unzeitgemäß auf natürlich und kultürlich.

Mit das großartigste Produkt der menschlichen Kultur ist nun einmal die Musik. Musik ist heute überall gegenwärtig, sie ist immer dabei, beim Essen, Einschlafen, Aufstehen und bei der Arbeit. Über Musik ist viel gesprochen und diskutiert worden, der Kernpunkt dessen, was sie tut, ist: sie tönt die Wirklichkeit in unnachahmlicher Weise zu recht. In der Musik wird dem Menschen eine schöne, perfekte, in sich stimmende, wohltuende, sogar übersinnliche, göttliche Welt angeboten. Wer sollte da nicht zuhören? Die Musik mit ihrem zugrunde liegenden theoretischen System lässt sich tatsächlich aus dem Naturfaktischen herausfiltern. Es kann sogar sein, dass musikalische Phänomene sogar in der Natur auftreten, man denke an das Singen der Vögel (Tonhöhen) oder an stabile Frequenzzustände in Wasserfällen oder an das relativ leichte Erlernen von stabilen Tonhöhen mit der menschlichen Stimme. Doch, ganz kurz

gesagt, hinter diesem phantastischen und wohl geordneten Vordergrund befindet sich eine ganz andere Welt. Ein kurzer Vergleich sei aus der Mineralogie angeführt: natürlich kann Granat irgendwann entstehen. Die Masse der vorkommenden Minerale sind sehr komplexe und komplizierte Aggregate von Elementen. Der Ton mit seiner mineralischen Stabilität ist ein eigentlich nie vorkommendes Ereignis, hingegen sind die Frequenzaggregate, besser Geräusche, das überall und zu jeder Zeit Vorherrschende, Unbestimmte der Natur. Und diese akustischen Aggregate sind mit den DSPs und den elektronischen Geräten erstmalig im vorigen Jahrhundert in der Welt ermöglicht worden, so wie man andere Entdeckungen in der Unter- und Überwelt zur gleichen Zeit gemacht hat.

Wir kommen zum Unzeitgemäßen der Musiktechnologie, die wir Elektronische Musik nennen: sie bietet keine Edelsteine, sie bietet keine stabilen Zustände, sie bietet keine Gerichtetheit, keine Orientierung, sie bietet nichts, was den Menschen in seiner kulturellen Prägung auch nur annähernd befriedigen könnte. Die DSPs bieten klanglich alles, wertlos, unbewertbar, unbestimmbar und das noch kompliziert und komplex. Damit ist der Grund für die immer währende Unzeitgemäßheit der komplexen DSP-Klänge gegeben. So etwas will der Mensch nicht, und es scheint auch dem „Kulturell“ des Menschen zu widersprechen. Und trotzdem: die DSPs, die nur stellvertretend für x andere computergesteuerte Geräte stehen, machen eine andere Klangwelt möglich. Aber der Naturklang ist da und wird den Kulturklang verändern. Kommen wird das sich ergebende Festival aller Klänge und Geräusche.

Was klassische Musik ist, muss nicht formuliert werden: sie ist in sich homogen, bestimmt und bestimmbar und sie ist komponiert. Ob die Welt so ist wie die Musik, mögen viele glauben. Auch Bach hat es sicher geglaubt. Wir können es nicht mehr glauben. Für uns ist die Welt das Gegenteil des oben Genannten, nämlich ein inhomogenes, unbestimmbares Aggregat. Ein letzter Vergleich zur Natur, nicht eine Musik wie Edelsteine, sondern gneisartige Geräusche, die man quasi als Abfall auf Halde schüttet, kann die Elektronische Musik erzeugen.

Der Weg der 20 Jahre ging von preislich erschwingbaren Rehberg-Geräten, die noch heute als unzeitgemäß und damit als überzeitlich betrachtet werden können, hin zu neuesten softwaregesteuerten Modularsystemen wie dem Reaktor. Räume können mit einer Unzahl von Lautsprechern beschallt werden, jeder nur erdenkliche Klang kann in jeder Kombination dem Ohr zugeführt werden. Der Kulturklang der klassischen Musik löst sich in Rauschen auf, aus dem Rauschen entsteht eine einfache Sinusschwingung. Jede Unterscheidung ist aufgehoben, die Welt wird umfassender Klang. Das war ein sachliches, - denn es ist möglich - und ein persönliches, - denn es hat mich interessiert - Ziel. Der Unterschied zwischen dem Unzeitgemäßen und Zeitgemäßen ist aufgehoben, die Kultur ist überwunden, und mit den DSPs, die wieder stellvertretend für alles Elektronische stehen, können wir zur Natur zurückfinden: die unendlich endlose Kombination endlicher Elemente. Das Hören dieser sich produzierenden Kombinationen wird unendlich faszinierend für uns sein, für den kulturell gebildeten Musiker jedoch nur eines: langweilig. Und darin liegt unsere Unzeitgemäßheit.

Es gab sie: die neuen Instrumente, die DSPs, die Software, und ich durfte sie bedienen. Aber das genügte mir nicht ganz, ich wollte den Kulturmenschen auch ein bisschen zur Natur

zurückführen, indem er die Musik nicht sieht, sondern sie vielleicht ganz leise hört, indem er zuhört und dann eines ist: erstaunt über die Vielfältigkeit eines möglichen Soundpolyversums.

Klaus Weinhold in: ZeM-Heft 23 / 2000